

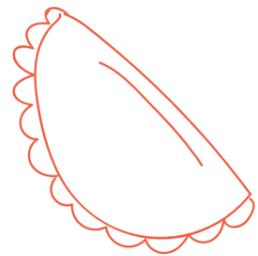
TINKUNAKUY

vivir el encuentro

RUNDBRIEF DES FREUNDKREISES TINKUNAKUY
ROTTENBURG - STUTTGART UND SANTIAGO DEL ESTERO



Stiftung
Katholische
Freie Schule
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,
Liebe Freundinnen und Freunde des Austausches zwischen Santiago del Estero
und Rottenburg-Stuttgart,

Aus dieser Ausgabe ist etwas später als gewohnt eine frische Frühlingsausgabe geworden. Dieser Rundbrief ist voll gepackt mit interessanten Themen und Geschichten. Anfang dieses Jahres wurde der Freundeskreis Tinkunakuy e.V. gegründet und wurde ein eigenständiger, von der Stiftung ausgegliederter Verein. Mehr dazu könnt ihr unter der Rubrik Aktuelles erfahren! Während unsere aktuellen Praktikant:innen Sarah, Theresa und Hannes schon ihre ersten Monate hinter sich gebracht haben, berichtet in dieser Ausgabe auch Jana über ihre Erfahrung nach ihrem Freiwilligendienst. Auch Laura aus dem Jahrgang 2016/2017 ist für ein Praktikum im Rahmen ihres Medizinstudiums nach Santiago zurückgekehrt und erzählt euch etwas über ihre Erfahrungen dort. Unsere Reversler Rosario und Francisco sind natürlich auch am Start und berichten über ihre Einsatzstellen an den Stiftungsschulen in Ravensburg und Friedrichshafen. Euch erwarten tolle Fotografien, die von unserer ehemaligen Reverslerin Carla wunderschön eingefangen wurden.

Freut euch auf eine Ausgabe voller schöner Impressionen und Geschichten aus dem Austausch.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen!

Franzi Dehm

Viaducto la Polvorilla - San Antonio de los Cobres, Salta (Foto: Carla Rios)



Tormenta eléctrica - Santiago del Estero (Foto: Carla Ríos)

allgemeines

01

Editorial | 03

Inhalt | 05

aktuelles

07

07 | Update Praktikumsprogramm

08 | Gründungsversammlung Freundeskreis

Reverse

10

10 | Bericht Rosario (spanisch)

12 | Bericht Rosario (deutsch)

14 | Bericht Francisco (spanisch)

16 | Bericht Francisco (deutsch)

vivir el encuentro

20

Argentina en Fotos | 20

Straßenhunde in Santiago | 32

Qué calor! | 34

Gastfreundlichkeit | 36

Wie war's? | 40

Zwei Monate im Hospital Regional in Santiago del Estero | 44

sabores argentinos

48

Rezept: Chimichurri | 48

impresum

50

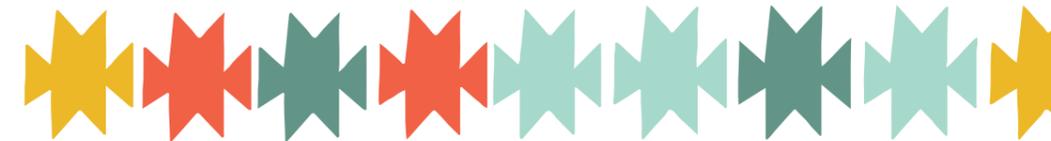
IN DER HEFTIGEN AUSGABE

update

praktikumsprogramm



- Die aktuellen Freiwilligen Hannes, Theresa und Sarah konnten aufgrund der erschwerten Visa-Situation erst später ausreisen und konnten erst im Oktober einreisen. Nach dem Zwischenseminar starten die drei nun in das neue Schuljahr. Wir wünschen euch viel Erfolg und sind schon ganz gespannt auf eure Projekte!
- Im Januar fand das Auswahlseminar statt, bei dem vier neue Praktikant:innen ausgewählt wurden. Wir freuen uns Greta, Romy, Paula und Anna im Freundeskreis Tinkunakuy begrüßen zu dürfen. Zum Aussendegottesdienst am 4. August ist der Freundeskreis herzlich eingeladen. Nähere Informationen dazu folgen.
- Dieses Jahr vom 6. - 10. Mai findet die weltwärts Partnerkonferenz in Santiago del Estero statt. Jonathan Miola wird aus dem Team des Austauschprogramms nach Argentinien reisen und die Konferenz dokumentieren. Eingeladen sind Mitglieder der weltwärts Partnerorganisationen aus Argentinien, Brasilien und Paraguay sowie deren kooperierende deutsche Trägerorganisationen und der Programmsteuerungsausschuss. Der Themenschwerpunkt wird Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung sein.



Gründungsversammlung des Freundeskreises

Der Freundeskreis Tinkunakuy besteht nun schon etwa 15 Jahre, gegründet wurde er nämlich am 08. Dezember 2008. Seitdem wurde er vor allem durch ehemalige Praktikanten und ihre Eltern mit Leben gefüllt. Seit wenigen Jahren sind dazu noch die Reverse-Freiwilligen aus Santiago gekommen, welche das „Tinkunakuy – vivir el encuentro“ (die Begegnung leben) auch wirklich ermöglichen.

Organisatorisch, verwaltungstechnisch und finanziell war der Freundeskreis Tinkunakuy von Beginn an innerhalb der Schulstiftung in Rottenburg angesiedelt. Es war seit letztem Jahr vorgesehen, dass der Freundeskreis Tinkunakuy rechtlich auf eigenen Beinen stehen soll. Aus diesem Grund wurde am 20. Januar der Freundeskreis Tinkunakuy e.V. gegründet. Wer bei der Gründungsversammlung nicht anwesend war und Rückfragen zu den speziellen Beweggründen der Stiftung zur Ausgliederung hat, kann sich direkt an den Stiftungsvorstand Roland Grimmelsmann (RGrimmelsmann@stiftungsschulamts.drs.de) wenden.

Mit der Ausgliederung gehen verschiedene Änderungen einher:

Die bisherige Mitgliedschaft geht nicht automatisch auf den neuen Tinkunakuy e.V. über, vielmehr wird ein neues Mitgliedsformular erforderlich sein.

Wie von einigen vermutlich schon festgestellt, wurden dieses Jahr keine Mitgliedsbeiträge eingezogen. Dies wurde von Seiten der Stiftung bereits eingestellt. Für die Zukunft ist also eine neue Lastschriftzugsermächtigung nötig, damit der Freundeskreis Tinkunakuy die Mitgliedsbeiträge einziehen kann. Wie bisher wird deren Höhe individuell durch die Mitglieder festlegbar sein. Die Ausgliederung betrifft allein den Freundeskreis Tinkunakuy, die Organisation und Trägerschaft des Praktikumsprogramms verbleibt weiterhin innerhalb der Schulstiftung.

Bei der Gründungsversammlung wurde Simon Hofbauer als neuen Vorsitzenden gewählt.

Sobald die bürokratischen Vorgänge für die Eintragung des Vereins und der Eröffnung des Kontos des Freundeskreis Tinkunakuy e.V. abgeschlossen sein werden, werden wir euch umgehend informieren. Wir werden euch die neuen Mitgliedsanträge zukommen lassen, damit ihr weiterhin Mitglied im Freundkreis bleiben könnt.

Wir freuen uns, auf eure „neue“ weitere Mitgliedschaft im Freundeskreis Tinkunakuy e.V.

¡Qué viva el encuentro!





Ser una FSJ

Rosario Sequeira

Hola! Me llamo Rosario Belen Sequeira Vivas, tengo 24 años, soy oriunda de Santiago del Estero - Argentina. Estoy estudiando para ser maestra de primaria en el Instituto Nuestro Señor de Mailín. Soy hija, soy hermana, soy tía, soy amiga, soy estudiante y desde hace unos meses soy Voluntaria o FSJ.

¿Qué es ser una FSJ?

Estas son las iniciales para Freiwilligen soziales Jahr (en español: Voluntario social por un año).

Al llegar a la escuela St. Konrad, dónde estoy haciendo mi Voluntariado, el personal se me acercaba y me preguntaba, -¿Bist du die neue FSJlerin?-¿Tú eres la nueva FSJ? o -¿Bist du Rosario?-¿Tú eres Rosario?. Me acuerdo que me congelaba por un momento y luego contestaba, -Ja, Ich bin Rosario. -Si, soy Rosario. La verdad que no entendía lo que me querían decir cuando lo pronunciaban, hasta que me explicaron que significaba y que mi labor ahí era de una FSJ, así que todos se referían a mí cómo FSJ Rosario. Para mí, era sorprendente como estaban tan atentos a lo que sucedía en la escuela, lo acostumbrados que estaban de ver caras nuevas y como eso llamaba la atención. Ser una FSJ, a la vez aprendiendo de cómo comunicarse o como actuar en ciertos momentos fue difícil al inicio. Pero al trabajar con niños, todos los días encuentras algo con que reír o sentirse bien.

Al comenzar a trabajar, el trato con los niños no fue tan fácil, algunos de ellos venían de tener experiencia de tener un voluntario anteriormente que no hable su idioma y otros no. Ellos son quienes me ayudan con las nuevas palabras y su pronunciación. Es entretenido poder compartir estos pequeños momentos con los niños, o cuando también están interesados en mi idioma y me preguntan palabras básicas como Hola, Chau y Gracias.

Por otro lado, los padres por diferentes motivos saben hablar español y sus hijos muy orgullosos me lo dicen. Algunos de ellos se acercaron a mí, para hablar y era ahí donde podía hablar un poco mi idioma madre en mi trabajo, hasta que comencé a trabajar también con las clases de español en el Gymnasium.

Cualquier voluntario les dirá que lo más complicado en todo el proceso es el Idioma, porque el resto se da de forma natural, cómo el buen trato, la conexión con los niños, etc. Un día sin esperarlo son los propios niños quienes te demuestran que estás haciendo un buen trabajo, ganando su respeto, confianza y cariño. Esa sensación de satisfacción lo vale todo.

Porque, claro, ser voluntario en un país diferente, con otro día idioma, cultura, sistema social, sistema educativo, comidas, etc. Es un poco difícil pero al final, vale la pena de vivir la experiencia.



Eine FSJ-lerin sein

Rosario Sequiera

Hola! Mein Name ist Rosario Belen Sequiera Vivas, ich bin 24 Jahre alt und komme aus Santiago del Estero - Argentinien. Ich studiere, um Grundschullehrerin am Instituto Nuestro Señor de Mailín zu werden. Ich bin Tochter, Schwester, Tante, Freundin, Studentin und seit einigen Monaten auch Freiwillige oder FSJlerin.

Was bedeutet es, eine FSJlerin zu sein?

Diese Initialen stehen für Freiwilliges Soziales Jahr. Als ich an der St. Konrad Schule ankam, wo ich meinen Freiwilligendienst leiste, kamen Mitarbeiter auf mich zu und fragten: „Bist du die neue FSJlerin?“ - „Bist du Rosario?“ Ich erinnere mich, dass ich für einen Moment erstarrte und dann antwortete: „Ja, Ich bin Rosario.“ Ich verstand zunächst nicht, was sie mir sagen wollten, bis sie mir erklärten, was es bedeutete und dass meine Aufgabe dort die einer FSJlerin war. So nannten mich alle FSJ Rosario.

Für mich war es erstaunlich, wie aufmerksam sie auf das Geschehen in der Schule waren, wie gewohnt sie daran waren, neue Gesichter zu sehen und wie das ihre Aufmerksamkeit erregte.

Eine FSJlerin zu sein und gleichzeitig zu lernen, wie man sich in bestimmten Momenten verhält oder kommuniziert, war am Anfang schwierig. Aber bei der Arbeit mit Kindern findet man jeden Tag etwas, worüber man lachen oder sich gut fühlen kann.

Der Umgang mit den Kindern war am Anfang nicht so einfach.

Einige von ihnen hatten bereits Erfahrung damit, eine frühere Freiwillige zu haben, die ihre Sprache nicht sprach, und andere nicht.

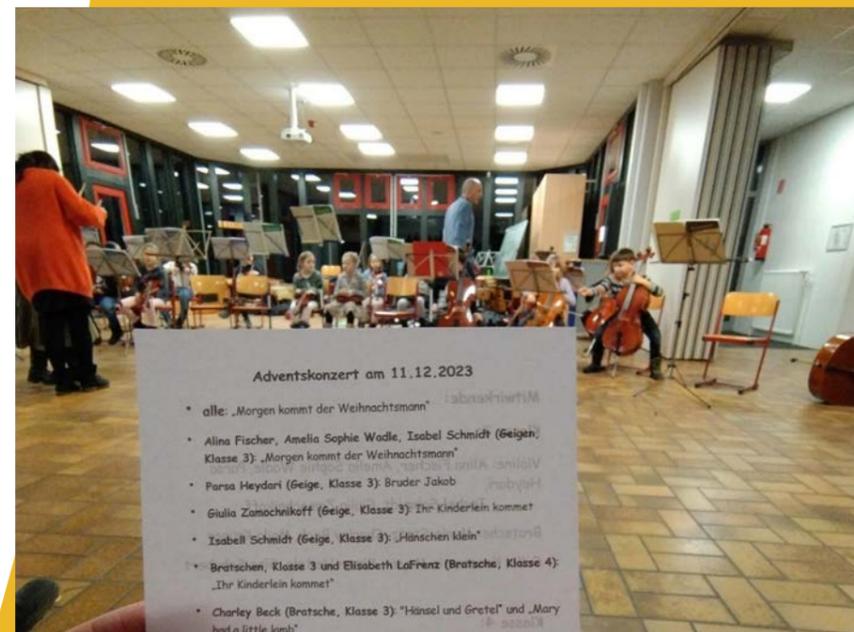
Sie helfen mir mit neuen Wörtern und ihrer Aussprache. Es macht Spaß, diese kleinen Momente mit den Kindern zu teilen, oder wenn sie auch an meiner Sprache interessiert sind und mich nach grundlegenden Worten wie Hallo, Tschüss und Danke fragen.

Auf der anderen Seite können einige Eltern aus verschiedenen Gründen Spanisch sprechen, und ihre Kinder sagen mir stolz Bescheid. Einige von ihnen kamen auf mich zu, um zu sprechen, und dort konnte ich ein wenig meine Muttersprache am Arbeitsplatz sprechen, bis ich auch mit den Spanischkursen am Gymnasium begann.

Jeder Freiwillige wird Ihnen sagen, dass die schwierigste Herausforderung im gesamten Prozess die Sprache ist, denn der Rest entwickelt sich natürlich, wie der gute Umgang, die Verbindung zu den Kindern usw. Eines Tages sind es dann die Kinder selbst, die Ihnen zeigen, dass Sie gute Arbeit leisten, indem sie Ihnen Respekt, Vertrauen und Zuneigung entgegenbringen. Dieses Gefühl der Zufriedenheit ist alles wert.

Denn natürlich ist es schwierig, in einem anderen Land, mit einer anderen Sprache, Kultur, Sozialsystem, Bildungssystem, Essen usw. freiwillig tätig zu sein.

Es ist manchmal schwierig, aber am Ende lohnt es sich auf jeden Fall, die Erfahrung zu machen.





Mi vida en Alemania

Francisco Muñoz

Creo que viajar a Alemania fue un enorme desafío personal, pero es una decisión de la que estoy totalmente seguro de que jamás me voy a arrepentir.

Comencemos esta historia, con mi salida de Argentina, esa salida del avión que sentía que era eterna, el avión no despegaba y yo estaba ansioso por empezar esta aventura. A mi lado tenía a tres personas maravillosas, tres personas de mi país, de mi ciudad, tres amigos que me acompañarían en el resto de este viaje Rosario, Emir y Ailen no me sentía solo, y estaba feliz.

Sin embargo, ese vuelo tan largo de 12 horas si ataco un poco mi ánimo y sobre todo mi humor, pero todo iba bien llegue a España y luego por fin a Alemania, después de casi 15 horas de viaje por fin me daba un abrazo con esa gente que durante 5 meses solo conocía detrás de una pantalla (Joni, Simon, Anso, Caro). MI FELICIDAD era inmensa, la aventura por fin comenzó.

El primer viaje fue a Wernau, donde me esperaban las que hoy considero de las personas más buenas con las que pude coincidir en la vida: Kathi, Simone y Thomas, nuestros coordinadores, pero también nos esperaban ya algunos de los voluntarios de este año.

Con el tiempo el grupo se formó y al final viajamos todos a nuestro siguiente destino, Tübingen, una ciudad mágica, donde vivimos un mes de adaptación y nuestro curso de alemán. En ese mes pude conocer y acercarme más a mis compañeros voluntarios, poco a poco se fue formando una hermosa amistad entre todos.

Pero como todo en la vida, lo bueno se termina pronto, cuando menos nos dimos cuenta llegó el día de nuestra misa de envío, ese sería nuestro primer día en el que ya no estaríamos todos juntos, el verdadero desafío comenzaba.

La primera vez que llegue a mi ciudad, fue donde por primera vez sentí miedo y nostalgia, y comencé a cuestionarme si realmente debería estar donde estaba, mi mente se llenó de dudas e inseguridades, como por ejemplo ¿Qué hago en una ciudad que no conozco? ¿Con gente que no conozco? ¿Y con un idioma que no conozco? Todo ese tipo de preguntas hicieron que por un momento de verdad sintiera temor, sin embargo al lado mío estaba Simon, mi coordinador y mi jefe el cuál no me dejó solo en ningún momento.

Al llegar con mi familia al principio fue duro, esa carga de querer dar una buena primera impresión era algo frustrante más al no hablar el idioma, pero a medida que paso el tiempo me sentí muy cómodo, mi familia es muy buena siempre me considera en todos sus planes, me llevaron de viaje, me da independencia y libertad para moverme y me demuestra que me tienen confianza, que para mí es muy importante; a su vez también es considerable mencionar que se esfuerzan mucho para que los entienda y me ayuda con el idioma, eso a su vez me motiva mucho a querer aprender el idioma rápido.

También me parece preciso hablar un poco sobre mi trabajo, el cual cabe resaltar que me encanta, en la Bodensee Schule Sankt Martin siento que me apoyan, me cuidan y sobre todo quieren trabajar conmigo,

eso me genera confianza y es un lugar donde me siento muy cómodo y feliz, entre mis responsabilidades están ser ayudante de las profesoras de español en el Gymnasium también en 4 clases AG de español en Realschule y trabajar con los niños Kindergarten ayudándolos con sus tareas, lo cual considero que es la mejor parte de mi día ... Sobre mi ciudad no tengo mucho que decir, solo puedo mencionar que creo que es una de las ciudades más lindas de Alemania y aun que el invierno sea un poco duro, siempre es lindo ir a tomar mate cerca del muelle.

En resumen, en estos primeros meses me sentí muy acompañado y apoyado en general por todo el equipo, siento que si tengo algún problema puedo acudir a muchas personas y eso me hace sentir muy seguro, muy bien y sobre todo muy feliz. Siento que estos meses pasaron muy rápido, pero sin embargo no fue tan difícil como lo pensaba, en estos primeros meses todo

fue nuevo para mí, la comida, el idioma las tradiciones e incluso la forma de vivir. Todo esto me hace sentir que aprendí mucho y que pude conocer a mucha gente buena e interesante.

Mi único consejo que quisiera darle a los nuevos voluntarios es que sepan lo básico en el idioma, ya que es muy importante para poder convivir y sentirte parte, después de todo lo demás creo que con buena actitud, voluntad y paciencia, se acomoda y se resuelve solo. En fin ese es un poco de mi vida hasta ahora, siento que falta mucho por vivir y por aprender en este país tan hermoso, debido a eso solo me queda decirles hasta pronto y un saludo de un soñador que está viviendo sus sueños desde Friedrichshafen.





Mein Leben in Deutschland

Francisco Muñoz

Ich glaube, dass die Reise nach Deutschland eine enorme persönliche Herausforderung war, aber es ist eine Entscheidung, von der ich vollkommen sicher bin, dass ich sie niemals bereuen werde.

Lasst uns diese Geschichte mit meiner Abreise aus Argentinien beginnen, diesem Ausstieg aus dem Flugzeug, der sich endlos anfühlte, das Flugzeug hob nicht ab und ich war ungeduldig, dieses Abenteuer zu beginnen. An meiner Seite hatte ich drei wundervolle Menschen, drei Leute aus meinem Land, aus meiner Stadt, drei Freunde, die mich auf dem Rest dieser Reise begleiten würden: Rosario, Emir und Ailen. Ich fühlte mich nicht allein und war froh.

Dennoch hat dieser lange 12-stündige Flug meine Stimmung und vor allem meine Laune ein wenig beeinflusst, aber alles lief gut, ich kam in Spanien an und schließlich in Deutschland, nach fast 15 Stunden Reisezeit konnte ich endlich diejenigen umarmen, die ich seit 5 Monaten nur hinter einem Bildschirm kannte (Joni, Simon, Anso, Caro).

MEINE FREUDE war unermesslich, das Abenteuer begann endlich.

Die erste Reise führte nach Wernau, wo mich die Menschen erwarteten, die ich heute als die freundlichsten betrachte, denen ich je im Leben begegnen durfte: Kathi, Simone und Thomas, unsere Koordinatoren, aber auch einige Freiwillige dieses Jahrgangs. Mit der Zeit formierte sich die Gruppe und schließlich reisten wir alle zu unserem nächsten Ziel, Tübingen, einer zauberhaften Stadt, in der wir einen Monat Eingewöhnung und unseren Deutschkurs verbrachten. In diesem Monat lernte ich meine Mitfreiwilligen besser kennen und kam ihnen näher, langsam entstand eine wundervolle Freundschaft zwischen uns allen.

Aber wie alles im Leben, endet auch das Gute schnell, bevor wir es merkten. Es kam der Tag unserer Abschiedsmesse, der erste Tag, an dem wir nicht mehr alle zusammen waren ... die eigentliche Herausforderung begann.



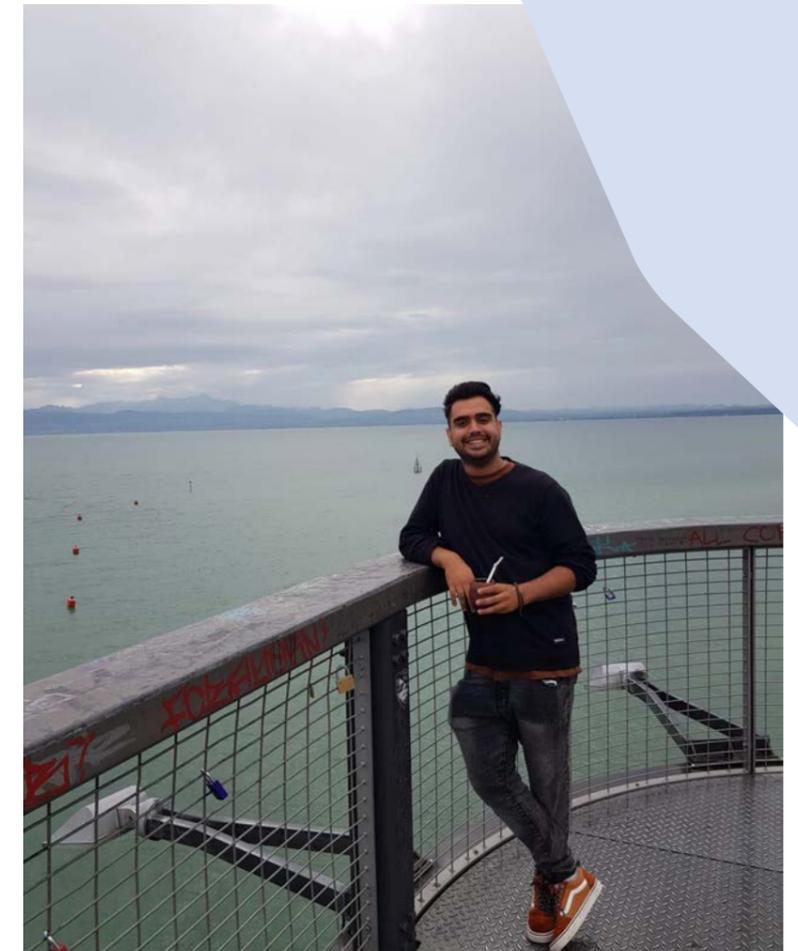
Als ich das erste Mal in meine Stadt kam, war es, als ob ich zum ersten Mal Angst und Sehnsucht verspürte, und ich begann zu hinterfragen, ob ich wirklich dort sein sollte, wo ich war, mein Geist war voller Zweifel und Unsicherheiten, wie zum Beispiel: Was mache ich in einer Stadt, die ich nicht kenne? Mit Leuten, die ich nicht kenne? Und mit einer Sprache, die ich nicht kenne? All diese Fragen ließen mich für einen Moment wirklich Angst verspüren, aber an meiner Seite war Simon, mein Koordinator und mein Chef, der mich zu keinem Zeitpunkt allein ließ.

Als ich bei meiner Familie ankam, war es anfangs schwer, diesen Druck zu verspüren, einen guten ersten Eindruck machen zu wollen, vor allem, weil ich die Sprache nicht sprach, aber mit der Zeit fühlte ich mich sehr wohl. Meine Familie ist sehr nett, sie beziehen mich immer in all ihre Pläne ein, sie nehmen mich mit auf Reisen, geben mir Unabhängigkeit und Freiheit, mich zu bewegen, und zeigen mir, dass sie mir vertrauen, was für mich sehr wichtig ist; gleichzeitig ist es auch erwähnenswert, dass sie sich sehr bemühen, dass ich sie verstehe und mir mit der Sprache helfen, was mich wiederum sehr motiviert, die Sprache schnell zu lernen.



Ich denke, es ist auch wichtig, ein wenig über meine Arbeit zu sprechen, die ich wirklich liebe. An der Bodensee Schule Sankt Martin fühle ich mich unterstützt, umsorgt und vor allem wollen sie mit mir arbeiten! Das gibt mir Vertrauen und ist ein Ort, an dem ich mich sehr wohl und glücklich fühle. Zu meinen Aufgaben gehört es, den Spanischlehrerinnen im Gymnasium zu helfen, auch in 4 Spanisch-AG-Klassen an der Realschule und mit den Kindern im Kindergarten zu arbeiten, ihnen bei ihren Aufgaben zu helfen, was ich als den besten Teil meines Tages betrachte ... Über meine Stadt habe ich nicht viel zu sagen, ich kann nur erwähnen, dass ich glaube, dass es eine der schönsten Städte Deutschlands ist und obwohl der Winter ein wenig kalt und hart ist, ist es immer schön, in der Nähe des Hafens Mate zu trinken.

Zusammenfassend fühlte ich mich in diesen ersten Monaten von allen im Team sehr unterstützt und begleitet, ich weiß, dass ich mich an viele Menschen wenden kann, wenn ich ein Problem habe, und das gibt mir ein sehr sicheres, gutes und vor allem glückliches Gefühl. Ich habe das Gefühl, dass diese Monate sehr schnell vergangen sind, aber es war nicht so schwer, wie ich dachte, in diesen ersten Monaten war alles neu für mich, das Essen, die Sprache, die Traditionen und sogar die Lebensweise. All das lässt mich fühlen, dass ich viel gelernt habe und viele nette und interessante Menschen kennenlernen konnte.



Mein einziger Rat an die neuen Freiwilligen ist, dass sie die ersten Grundkenntnisse der Sprache kennen sollten, da dies sehr wichtig ist, um zusammenzuleben und sich ein Teil zu fühlen. Alles andere kann mit einer guten Einstellung, Willenskraft und Geduld selbst gelöst werden. Kurz gesagt, das ist ein wenig von meinem Leben bis jetzt, ich habe das Gefühl, dass noch viel zu erleben und zu lernen ist in diesem wunderschönen Land. Daher bleibt mir nur zu sagen, bis bald und liebe Grüße von einem Träumer, der seine Träume in Friedrichshafen lebt.

Argentina en fotos

Carla Rios



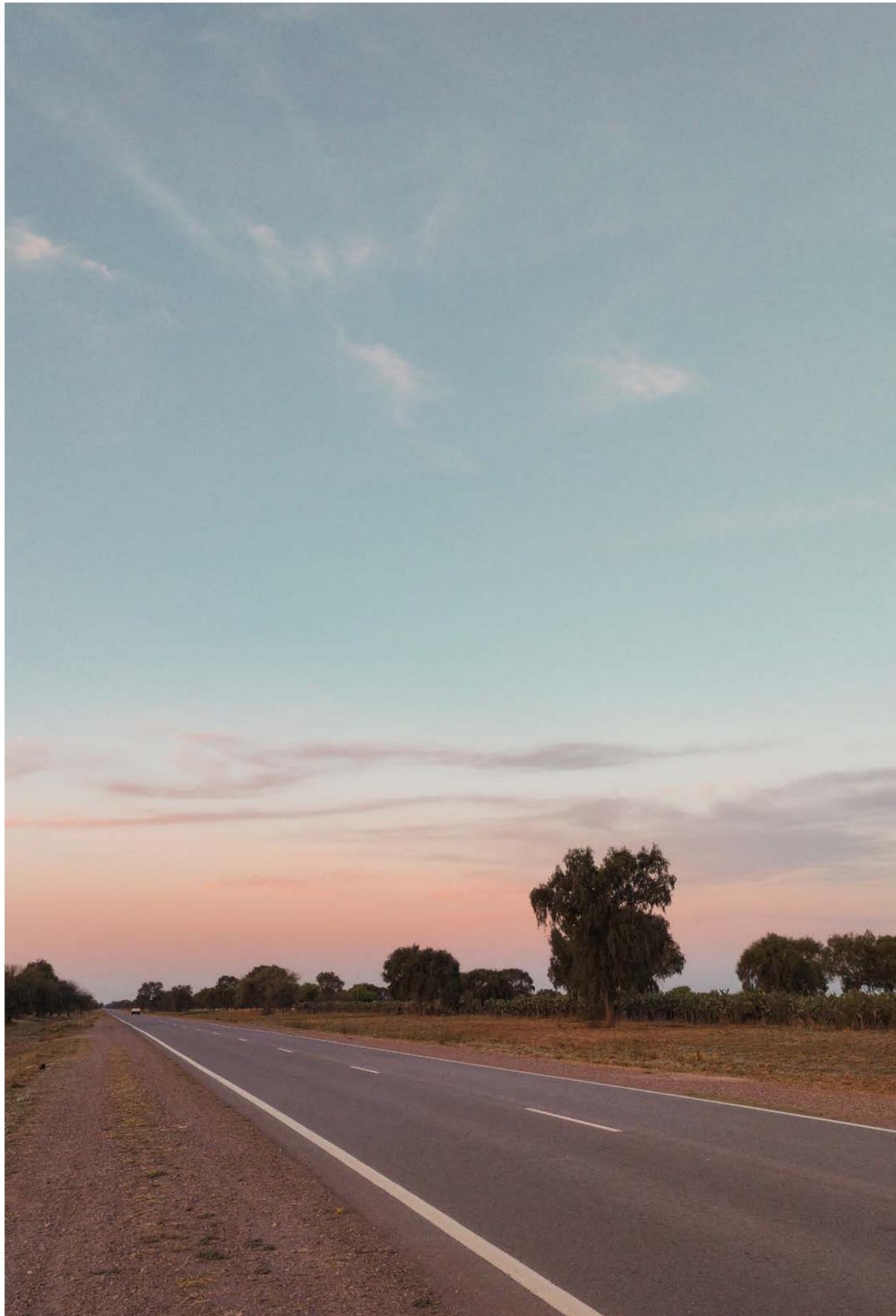
↑ Médanos de Cafayate, Salta

← Arquitectura a las nubes - Tren a las nubes



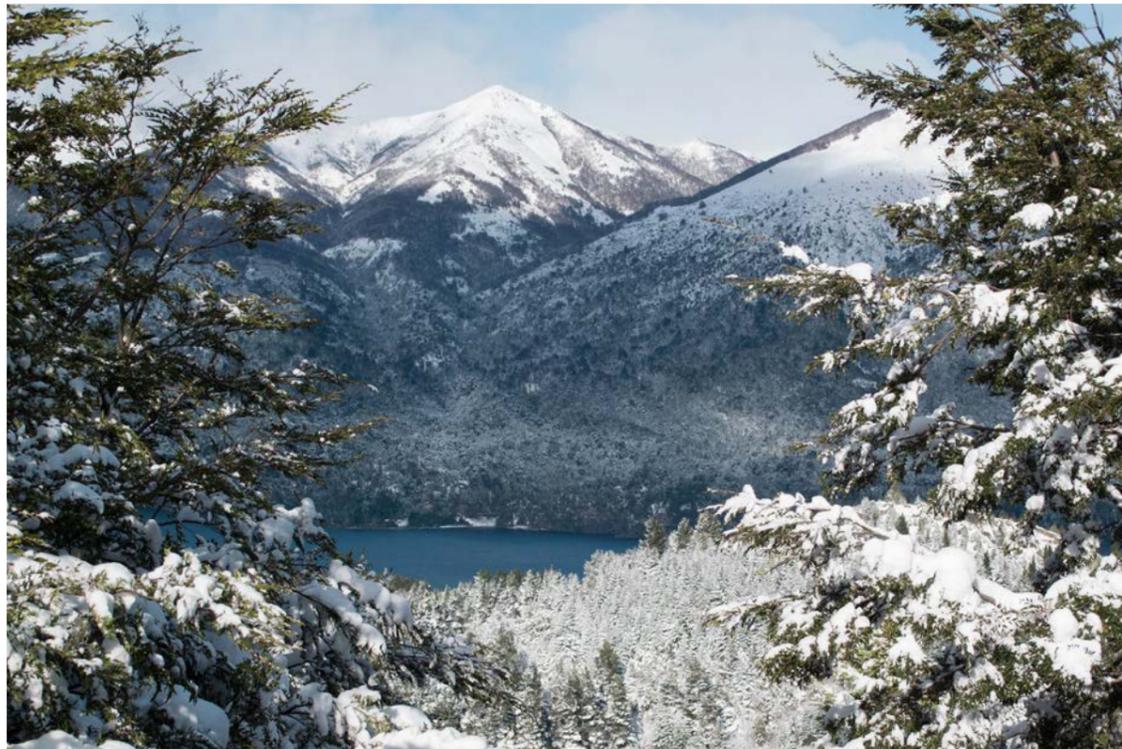
↑ ↓ → Salta





↑ Cerro de Santiago del Estero
← Ruta 64 - Santiago del Estero
↓ Plaza Libertad



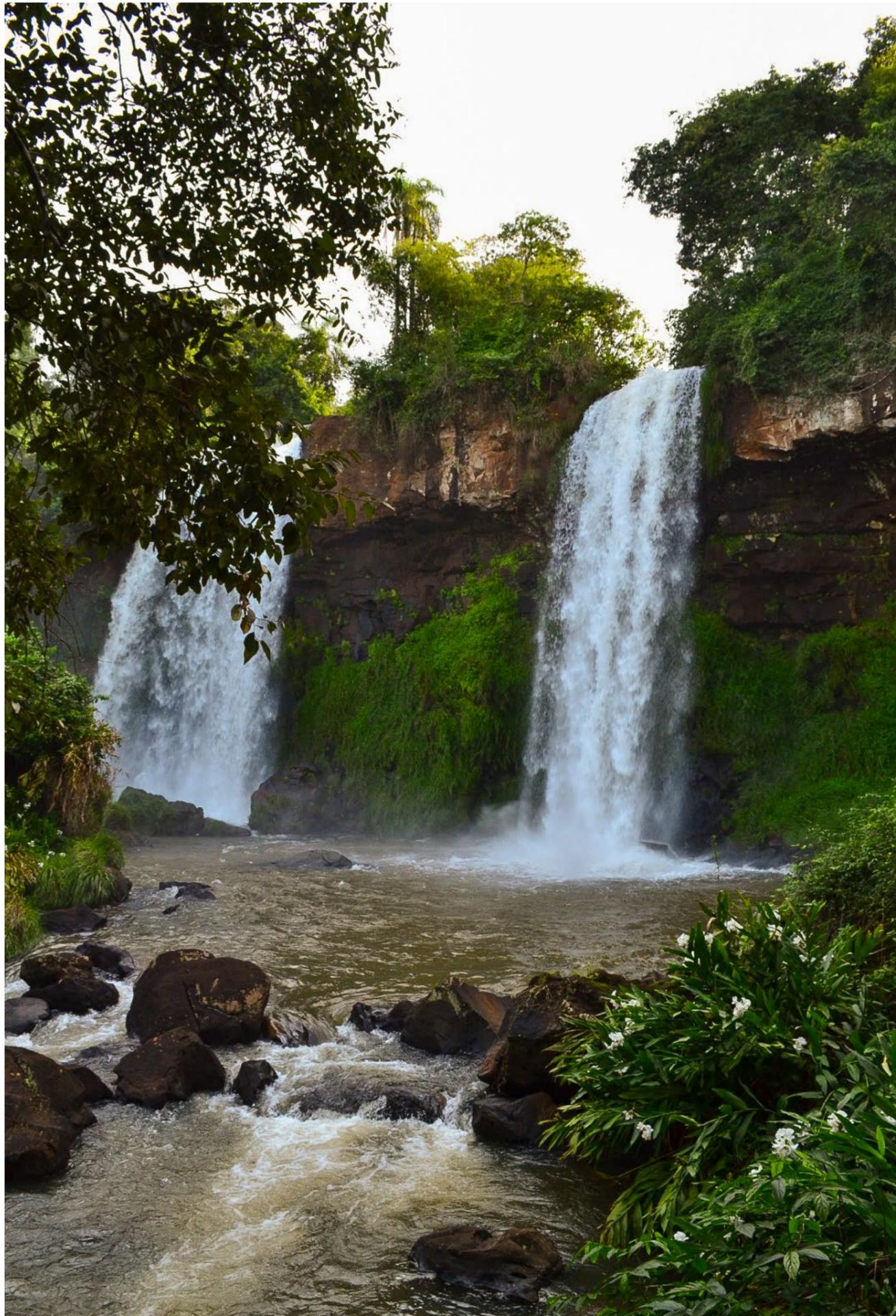


↑ ↓ Vista desde el Cerro Campanario - Bariloche



↑ Bariloche
↓ Isla Victoria - Bariloche





← ↑ ↓ Cataratas de Iguazú







Straßenhunde in Santiago

Hannes Weißhaupt

Uhh, wo bin ich denn hier gelandet? So viele Stühle und Bänke auf einem Haufen und so einige verschiedene Gerüche. Was machen alle diese Kinder hier an diesem seltsamen Ort? Irgendwie tut mir alles weh und ich habe extrem Hunger. Auch diese Hitze macht mir zu schaffen, was soll ich nur anstellen, damit mich jemand bemerkt und mir hilft?

¡Hola a todos!

Ich habe länger überlegt, welches Thema ich hier gerne präsentieren würde. Ganz zufällig haben meine Schüler einen kleinen Hund auf dem Pausenhof gefunden. Übersät mit Zecken und ganz abgemagert. Aus dem Grund, weil sich niemand um ihn kümmern konnte, haben wir ihn ein paar Tage aufgenommen, bis wir für ihn ein neues zu Hause gefunden hatten. Habt ihr die Verbindung zum Einstieg bemerkt? Ich habe versucht die Situation des kleinen Hundes etwas nachzuerzählen, bevor er gefunden wurde.

Sein Name ist Chango und weil Tiere mir schon immer sehr am Herzen lagen, wollte ich mich etwas mehr über die Situation der Straßenhunde in Santiago del Estero informieren. Mir wurde erzählt, dass öfters kleine Hunde einfach auf die Straße gesetzt werden, weil die Besitzer nicht mehr Hunde haben wollen, aber ihre eigenen nicht kastrieren lassen. Deshalb gibt es Kastrationstage bei den Tierheimen vor Ort, um die Aussetzungen zu verringern. Gleichzeitig sind die zwei Tierheime, die es hier gibt, überfüllt und viele Tiere müssen auf der Straße bleiben. Das ist nicht immer nur negativ, weil diese Hunde von den Menschen in der Nähe immer wieder etwas zu fressen bekommen.

Leider haben die meisten von ihnen aber viele Parasiten, die sie ohne ärztliche Hilfe nicht loswerden können. Fast jeder Haushalt hat mindestens einen Hund und sie dienen oft auch als Wachhunde mit wenig Auslauf. Was ich ansonsten noch beobachten konnte, war, dass in Cordoba und Buenos Aires die Menschen mit ihren Hunden an der Leihespazier gehen und diese meistens Rassehunde waren. Während hier fast keiner Gassi geht.

Straßenhunde gehören hier in Santiago in meinen Augen zum Stadtbild. An fast jeder Ecke sieht man die Hunde herumlaufen oder in einer Ecke am Dösen. Meist sind sie harmlos und haben eher Angst vor einem und laufen weg. Denn oftmals werden diese Tiere nicht gut behandelt, beispielsweise habe ich schon ein paar Mal beobachtet, wie Leute sie mit Flaschen oder Dosen bewerfen. Gerade an Weihnachten werden auch in Deutschland viele Tiere verschenkt, also hierfür vielleicht ein kleiner reminder erstmal ins Tierheim zu schauen, bevor man zum Züchter geht:) Denn Viele warten sehr lange auf ein Neues und schönes zu Hause.





¡Qué calor!

Sarah Töplig

Wir sind inzwischen seit 2 Monaten in Santiago del Estero und die Aussage „¡Qué calor!“ gehört eindeutig zu unseren meistgehörten und -gesprochenen Sätzen hier. Dabei haben wir die Höchsttemperaturen bis jetzt noch gar nicht erreicht - wir können uns also noch auf was gefasst machen. Das kann wahrscheinlich jeder von euch nachempfinden, der schonmal in den Sommermonaten in Santiago war.

Die Hitze ist wohl etwas, das wir alle hier erlebt haben. Doch welche Erfahrungen haben wir, die Freiwilligen 23/24, bis jetzt sonst so machen dürfen? Davon würde ich euch, liebe Tinkunakuy-Freunde, gerne im Folgenden berichten:

Wie oben bereits erwähnt, sind Hannes, Theresa und ich erst seit 4 Monaten in Argentinien, da sich leider auch unsere Ausreise aufgrund von Visaproblemen verschoben hat. Am 10. Oktober war es dann endlich soweit und wir sind voller Vorfreude, Neugier und auch ein bisschen Angst am Stuttgarter Flughafen gestartet. Über Zürich und São Paulo

ging es nach Buenos Aires, wo wir rund 20 Stunden später von unserer Mentorin Ibeta in Empfang genommen wurden. Gemeinsam haben wir eine Nacht in der argentinischen Hauptstadt verbracht, das Viertel „La Boca“ mit seinen bunten Häusern besichtigt und unser erstes argentinisches Asado probiert - „¡Que rico!“.

Am nächsten Tag sind wir dann weitergefliegen zu unserem eigentlichen Ziel: Santiago del Estero, unserer neuen Heimat auf Zeit. Die darauffolgenden Tage und Wochen standen ganz unter dem Motto „Ankommen und Eingewöhnen“.

Wir haben die Stadt erkundet, uns mit der Umgebung vertraut gemacht und die Eigenheiten der Casa Loca kennengelernt - immer schön nach dem Abflussschlauch der Klimaanlage schauen, sonst hat man Wasser im Wohnzimmer! :)

Außerdem haben wir uns in der SAED vorgestellt und gemeinsam mit unseren Mentorinnen und der Reverse-Freiwilligen Carla auf einer Ausstellung Werbung für das Austauschprogramm gemacht.

Ende Oktober wurden wir unseren Schulen zugeteilt, in denen wir seither unsere Vormittage und dreimal die Woche auch unsere Nachmittage verbringen. Hannes und ich sind jeweils Morgens in der Primaria und Mittags in der Secundaria, bei Theresa ist es andersherum. Dort haben wir ganz unterschiedliche Aufgaben und Beschäftigungen: manchmal dürfen wir selbst unterrichten, andere Male helfen wir den Lehrern oder im Sekretariat, unterstützen Kinder, denen das Lernen schwerer fällt, spielen Fußball oder hören auch einfach mal nur dem Unterricht zu. Es macht sehr viel Spaß, Zeit mit den Schülern zu verbringen, die uns alle total offen und mit unzähligen Fragen und Umarmungen begrüßt haben.

Außerhalb der Schulen verbringen wir unsere Zeit im Fußball- und Tennistraining, gehen in den Chor und ins Fitnessstudio oder treffen uns mit Freunden. Zweimal in der Woche haben wir Spanischunterricht, für den eine Lehrerin zu uns in die Wohnung kommt. Es ist definitiv etwas anderes, den eigentlichen Unterricht auf Spanisch zu haben, macht aber viel Spaß. Generell klappt das Verstehen immer besser, auch wenn wir trotzdem oft noch einmal nachhaken müssen. Mitte November haben wir unsere erste kleine Reise hier unternommen und sind mit Bus nach Córdoba gefahren, wo wir über ein verlängertes Wochenende die Provinzhauptstadt und das Städtchen Villa Carlos Paz erkundet haben.

Zwischenzeitlich hatten wir auch einen 4. Mitbewohner bei uns in der WG: den Straßenhund „Chango“, der rund eineinhalb Wochen bei uns gelebt hat, bevor wir eine Familie für ihn gefunden haben.

Es wird also nicht langweilig bei uns, auch wenn wir uns inzwischen eingewöhnt und eine Art Routine gefunden haben. Siesta, die vielen Einbahnstraßen und das späte Abendessen - Dinge, die sich am Anfang noch fremd und seltsam angefühlt hat, sind inzwischen alltäglich und „normal“ geworden.

Das Einzige, woran wir uns wirklich überhaupt nicht gewöhnen können, ist die santia-guenische Hitze. Bei über 35°C fühlt es sich leider trotz Adventskranz, Weihnachtsmusik und Plätzchen nicht nach Weihnachtszeit an. Während ihr es euch vor dem Ofen gemütlich macht, verbringen wir die Zeit unter der Klimaanlage. Da bleibt einem nix anderes übrig als zu sagen: „¡Qué calor!“ und auf die kühleren Tage und Monate zu warten. Und diese kommen bestimmt. Hoffentlich zusammen mit ganz vielen weiteren tollen Erlebnissen, Begegnungen und Erfahrungen...

Viele Grüße aus Santiago del Estero!



Interessantes



Gast Freundlichkeit

Theresa Kuhn

Mittlerweile sind wir schon über zwei Monate in Argentinien, und haben schon einen festen Alltag. Nichtsdestotrotz lernen wir tagtäglich neue Leute kennen. Ich würde von mir behaupten, dass ich in meinem Leben noch nie so viele Menschen in so einem kurzen Zeitraum wie hier in Argentinien kennengelernt habe. Egal ob es bei eines der vielen Taxifahrten, im Supermarkt, im Bus oder auf Partys ist, man ist immer neuen Menschen ausgesetzt. Gastfreundlichkeit, Offenheit und Hilfsbereitschaft sind herausragende Merkmale der Menschen in Argentinien. Egal, ob man als Freiwilliger oder Einheimischer in dieses wunderschöne Land reist, die Menschen hier sind bekannt für ihre herzliche Aufnahme und ihre Bereitschaft zu helfen. Die Bereitschaft zu helfen, erlebte ich gleich am Anfang meines Freiwilligenjahres. Hier in Argentinien ist es üblich die Busfahrten mit einer aufladbaren Karte zu bezahlen. Schon öfter erlebte ich, dass meine Busfahrkarte leer war. Als die anderen Fahrgäste

merkten, dass ich nicht mehr genügend Geld auf der Fahrkarte hatte, um meine Busfahrt zu bezahlen, wurden mir sofort Fahrkarten angeboten. Die Argentinier sind sehr aufmerksame Menschen und bieten immer Hilfe an, wenn man nicht weiterkommt. Ein weiteres Beispiel aus meinem Alltag, das die Herzlichkeit der Leute unterstreicht, war der Besuch bei einem Arzt. Als ich ankam, musste ich circa 10 Euro für die Untersuchung und ein Röntgenbild zahlen. Nach einem langen Gespräch mit dem Arzt über meine Tätigkeit hier in Argentinien als Freiwillige und über mein Leben in Deutschland, hat er mir das Geld wieder zurückgegeben. Ich finde es bemerkenswert, dass er sich so viel Zeit für mich genommen hat und auch ernsthaft an meinem Leben in Deutschland interessiert war. Später stellte sich heraus, dass er in zwei verschiedenen Krankenhäusern arbeiten muss, um sich das Leben für seine Familie zu finanzieren. Umso mehr habe ich seine Zeit und Großzügigkeit geschätzt.



Generell legen die Argentinier viel Wert auf zwischenmenschliche Beziehungen; sei es mit der Direktorin, den Lehrern oder Schülern, es wird sich immer Zeit für ein ausgedehntes Gespräch genommen, statt es eilig zu haben. Anfangs waren sie auch immer bereit mit Gestik und Mimik zu arbeiten, um sicherzustellen, dass wir alles verstehen und uns willkommen und wohlfühlen.

Ein weiteres Merkmal der Argentinier ist die Großzügigkeit – Gastfreundschaft ist nicht nur eine Geste, sondern ein Teil ihrer Kultur. Die Menschen hier haben ein starkes Familiengefühl und treffen sich fast jedes Wochenende um ein Asado zu machen. Gäs-

te werden dabei immer als Ergänzung der Familie gesehen. So haben beispielsweise wir drei Freiwilligen schon unzählige Einladungen für Weihnachten bekommen und wurden mit offenen Armen erwartet. Darüber hinaus haben wir drei Freiwillige schon oft den Ausdruck „mi hijo“ oder „mi hija“, was so viel wie mein Sohn oder meine Tochter bedeutet, zu hören bekommen.

Schon die Hälfte unseres Freiwilligendienstes ist schon rum. Wir haben jetzt schon sehr inspirierende und wunderbare Menschen kennengelernt.

Wir freuen uns auf noch viele tolle Begegnungen hier in Santiago del Estero!



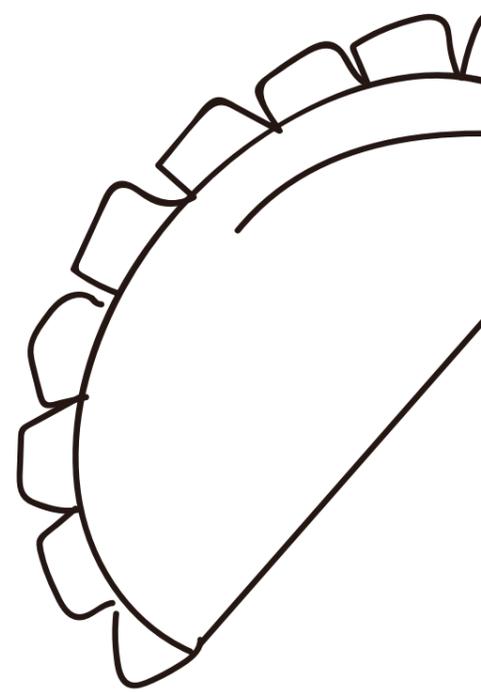
Und? Wie war's?

Jana Hensinger



"Und, wie wars?" – die Frage, die ich übrigens selbst vermutlich jedem Rückkehrenden von einem Auslandsjahr gestellt habe, scheint so obligatorisch zu stellen, wie unmöglich zu beantworten. Wo soll man anfangen, wie kann man 12 Monate, Santiago con toda su magia in Worte fassen? Meistens läuft es dann erstmal auf ein „Richtig schön!“ heraus. So fällt es mir auch ziemlich schwer euch zu erzählen, wie viel mir dieses Jahr gegeben, wie sehr es mich verändert und geprägt hat. Und wie unglaublich dankbar ich für diese Erfahrung bin. Ich glaube, was mir als erstes in den Kopf kommt, wenn man mich auf meine Zeit in Santiago anspricht, zusammen mit dem Lächeln auf meinen Lippen, ist Gemeinschaft. Irgendwie waren wir immer mittendrin. Und die Menschen und die Kultur sind es, die mich so verändert haben. Die Liebe der Menschen, die Empathie, das Teilen, die Inklusion und Akzeptanz, die große Gastfreundschaft, das Wohlwollen, mit dem sich begegnet wird, das Geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, haben mich echt begeistert und sehr durch dieses Jahr getragen, genauso wie die Selbstver-

ständlichkeit, mit der diese Werte an die nächste Generation weitergegeben werden. Ich bin so überwältigt von den Beziehungen, die ich geschlossen habe, Menschen, die ich kennenlernen durfte, Erfahrungen, die ich machen konnte und der Vielfalt an Dingen, in welchen ich mich verwirklichen und ausprobieren konnte, sowohl in der Arbeit als auch außerhalb. Was habe ich also mitgenommen? Ich muss wahrscheinlich nicht erwähnen, wie bereichernd und verändernd es ist, für ein Jahr einen Perspektivwechsel durchzuführen, in einem anderen kulturellen System zu leben, eine andere Lebensrealität kennenzulernen und so über die Welt, über strukturelle Machtgefälle und Ungerechtigkeiten auf eine ganz andere Art und Weise zu lernen. Ich habe das Gefühl, dass mir so viele Menschen in diesem Jahr etwas beigebracht haben. Beigebracht haben, mich mehr zu zeigen, loszulassen, zu improvisieren, auf mich zu vertrauen. Beigebracht haben, dass der Wert eines Menschen nicht von seiner Leistung abhängt. Dass alles Beziehung und Gemeinschaft ist. Und ich möchte auch danke sagen. An meine Schüler*innen und



Kolleg*innen, die es mir so einfach gemacht haben, anzukommen in den Einrichtungen und mir so viel Liebe geschenkt haben. Für ihr Vertrauen und die tolle Zusammenarbeit. An Ibeta, Teresita und Adriana, die immer zur Stelle waren, wenn wir etwas gebraucht haben, egal ob ungeklärtes geisterhaftes Auftauchen und Verschwinden von Wasser oder das Versagen diverser systemrelevanter Geräte – und die uns das Ankommen so einfach gemacht haben. Für Franzi, Jonathan und Simon – ihr wart so tolle Mentor*innen und Wegbegleiter*innen und habt uns so gut vorbereitet für dieses Jahr. Und last but not least für David, Pia und Basti – ich könnte mir keine bessere Zwangsgemeinschaft vorstellen, bin so dankbar, dieses Jahr mit euch verbracht zu haben und kann gar nicht beschreiben, wie doll ich euch in mein Herz geschlossen habe. Ohne all die Menschen, die mich in diesem Jahr begleitet haben, wäre ich nicht der Mensch, der ich heute bin und wäre das Jahr nicht das gewesen, was es war.

Und jetzt? Jetzt gerade befinde ich mich immer noch irgendwo dazwischen.

**Zwischen hier und dort,
Zwischen Freiwilligendienst und Studium,
Zwischen abschließen und nachtrauern,
Zwischen Melancholie und Jetzt,
Zwischen Erinnerungen schaffen und in
Erinnerungen schwelgen,
Zwischen Kontakt halten und Fokus
verändern,
Zwischen zwei Welten.**

Eins ist jedoch klar, unser quasi immer teil-defektes departamento in der Maipu ist zuhause geworden, Santiago ist zu einem zweiten Heimatort geworden und die WG-Mitglieder sind zur Familie geworden. Die Erlebnisse, Erinnerungen, Menschen, Begegnungen, die Kultur und die Lebensweise werden wir für immer in unseren Herzen tragen und überall wird ein bisschen Santiago durch uns durchscheinen. Und diese Spuren, die das Jahr in uns gelassen hat und die wir weitertragen, werden uns für immer verbinden.





Zwei Monate im Hospital Regional in Santiago del Estero

Laura Ondruschek

Mein Jahr in Santiago nach dem Abitur war für mich damals eine Auszeit, die ich gebraucht habe und gleichzeitig eine Pause zwischen zwei Lebensabschnitten. Jetzt, sieben Jahre später, fühlt es sich an, als hätte sich diese Erfahrung in gewisser Weise wiederholt. Nur dieses Mal zwischen Studium und Berufseinstieg und statt einem Jahr nur zweieinhalb Monate. Der perfekte Zeitpunkt für eine kleine Santiago-Auszeit. Es wuchs schnell der Wunsch und die Idee in mir, zwei Monate meines klinisch praktischen Jahrs, welches das Ende des Medizinstudiums formt, in Santiago zu absolvieren. Nach etwa einem halben Jahr Organisation mit vielen Mails und Telefonaten, bekam ich dann sowohl von der Uni in Santiago also auch von der MedUni Innsbruck die Zusage und konnte mich auf ein emotionales Wiedersehen mit meinen Freunden und Freundinnen und meiner santiagenischen Familie freuen.

Nach zwei Tagen Eingewöhnung in der Stadt, startete ich mein Praktikum mit einem 12h-Dienst an einem Freitag um 8 Uhr morgens. Das Hospital Regional ist die größte öffentliche Klinik in Santiago und die einzige Klinik, die eine 24h-Notfallambulanz mit OP-Bereitschaft hat. Dementsprechend werden so gut wie alle Unfälle an diese Klinik gebracht. Da ich mein Praktikum im Bereich Allgemeinchirurgie gewählt habe, war ich jeden Freitag bei allen allgemein chirurgischen Patient:innen in der Notaufnahme dabei. Die anderen Tage war ich mit zwei anderen Studentinnen auf Station oder im OP eingeteilt. Wer Argentinien und insbesondere Santiago

einmal kennenlernen durfte, weiß: hier laufen die Uhren langsamer und das ist auch in der Klinik nicht anders. Egal wie voll die Notaufnahme ist, bzw. wie viele Patient:innen auf ein ärztliches Gespräch warten, für einen Mate und einen kurzen Plausch ist immer Zeit. Gleichzeitig war aber auch immer Zeit mir und den anderen beiden Studentinnen etwas zu erklären, bzw. uns etwas beizubringen.

Weiters möchte ich ein paar Dinge auflisten, die so vielleicht in unseren Kliniken nicht passieren würden: durch die Notaufnahme spazieren immer wieder zwei Hunde, die sich die Klinik als ihr zuhause ausgesucht haben. Es gibt keine Kleidung von der Klinik gestellt, dementsprechend ist das medizinische Personal dort in allen erdenklichen selbstausgewählten Farbkombinationen eingekleidet. Bei einem Dienst in der Notaufnahme werden die Bereitschaftszimmer auch für eine ausgedehnte Siesta genutzt.

Für jegliche Verletzung, bzw. auch zum Abkleben von Leitungen und Drainagen werden immer Tupfer und Tape verwendet. Und immer wieder habe ich den Satz: „das wirst du in Deutschland nicht sehen“ gehört. Vor allem, wenn sie irgendwas gebastelt haben, weil es nicht das richtige Equipment gab. Natürlich kann man die Klinik dort nicht mit den technischen Standards bei uns vergleichen, aber die Lehre hat einen so hohen Stellenwert, wie ich es bei unseren Kliniken selten erlebt habe. Ich konnte jede Person zu jeder Zeit alles fragen und es wurde immer Rücksicht auf meine sprachliche Barriere genommen. Gleichzeitig haben sie uns als

Studentinnen unglaublich viel zugetraut und uns immer mit dem Motto: „wenn du etwas noch nie gemacht hast, dann bringe ich es dir eben jetzt bei“ behandelt.

Alles in allem war mein Aufenthalt dort nicht nur der perfekte Einstieg in den Klinikalltag, sondern auch eine tolle Möglichkeit, das Gesundheitssystem in einem Land kennenzulernen, das nicht die wirtschaftlichen Möglichkeiten hat, wie wir es haben. Ich bin wiedermal überwältigt von der Offenheit, Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Santiagener:innen und zutiefst dankbar für alles, was sie mir ermöglicht haben. In dieser Form werde ich es ihnen nie zurückgeben können, aber ich versuche mir ein Beispiel daran zu nehmen und das Gefühl mit in meinen Klinikalltag zurück nach Österreich zu nehmen.



**“No importa lo que pase, siempre tendrás
una historia que contar.”**





Chimichurri

traditionell - asado - soße/dip - picante

Zutaten

- 1 Bund frische Petersilie
- 3 Knoblauchzehen
- 1 kleine rote Zwiebel
- 3 Esslöffel Rotweinessig
- 1 Teelöffel grobes Meersalz
- 1 Teelöffel gemahlener schwarzer Pfeffer
- 1 Teelöffel getrockneter Oregano
- 1/2 Teelöffel rote Chili-Flocken (optional)
- 1/2 Tasse natives Olivenöl extra

Proftipp

Chimichurri kann im Kühlschrank bis zu einer Woche aufbewahrt werden. Vor dem erneuten Servieren gut durchrühren, da sich die Öle möglicherweise absetzen können.

Schritt 1

Die Petersilie gründlich waschen und trocken tupfen. Die groben Stiele entfernen und die Blätter fein hacken. In eine mittelgroße Schüssel geben. Die Knoblauchzehen und die Zwiebel schälen und fein hacken. Die gehackten Knoblauchzehen und Zwiebel zur gehackten Petersilie in die Schüssel geben.

Schritt 2

Den Rotweinessig, das grobe Meersalz, den gemahlene schwarzen Pfeffer, den getrockneten Oregano und die roten Chili-Flocken hinzufügen. Das Olivenöl über die Zutaten gießen und alles gut vermengen, bis eine gleichmäßige Konsistenz erreicht ist.

Schritt 3

Das Chimichurri in ein Glas geben und im Kühlschrank mindestens 1 Stunde ziehen lassen, damit sich die Aromen gut entfalten können. Vor dem Servieren aus dem Kühlschrank nehmen und auf Raumtemperatur erwärmen lassen.

Gutes Gelingen!



Impressum

Tinkunakuy – vivir el encuentro
Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy
Stiftung Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg Stuttgart

Verantwortlich für die Redaktion: Franziska Dehm
Illustration: Franziska Dehm
Kontakt: franazgoestoargentina@gmail.com

Willst du beim nächsten Rundbrief etwas beitragen?
Schreibe mir einfach eine Mail.